

# Für einmal steht kein Ernstfall an

**Polizeimusik-Festival** Umzug, Show, Konzerte – und ein Auftritt der Spezialeinheit Skorpion

Am Donnerstag beginnt in Zürich das 9. Internationale Polizeimusik-Festival. Höhepunkt dabei: Die grosse Show vom Freitag. Unter den 6000 Mitwirkenden ist «Skorpion». Die Interventionseinheit kommt im Alltag nur ins Spiel, wenns gefährlich wird.

ANDREA TRUEB

1. Februar 2006: Eine Frau wird von ihrem Mann mit dem Tod bedroht. Sie kann fliehen – der Mann verschanzt sich im Kinderzimmer. 3. Februar: Eine Schiesserei in Zürich. Ein bewaffneter Komplize wird im Haus vermutet. 15. März: Cuphalbfinal FCZ gegen Young Boys. Gewalttätige Ausschreitungen sind zu befürchten: Insgesamt 118 Mal kam die Interventionseinheit Skorpion im vergangenen Jahr in der Stadt Zürich zum Einsatz. Und zwar immer dann, wenn sich die Stadtpolizei mit gewaltbereiten und gefährlichen Tätern konfrontiert sah.

«Skorpion» ist der Abteilung Spezial angegliedert. Sie ist die erste und mit 82 Angehörigen grösste vollamtliche Interventionseinheit der Schweiz, die rund um die Uhr im Einsatz ist. Angehörige der Einheit Skorpion haben die «normale» Polizeischule hinter sich und zusätzlich eine Spezialausbildung absolviert. Ausgerüstet mit speziellen Waffen, Geräten, Fahrzeugen und Schutzanzügen arbeiten sie im Bereich Schwerstkriminalität.

## Gefährlicher Job – kleines Risiko

Trotz dem gefährlichen Berufsalltag wurde in den vergangenen Jahren kein Angehöriger der Skorpion durch einen Täter verletzt. Nur Quetschungen, Kratzer und blaue Flecken habe es bisher gegeben, sagt André Beck, Chef Spezialeinheit der Stapo Zürich: «Das Risiko bei unserer Arbeit ist fast kleiner als beim täglichen Einsatz auf der Strasse. Dort weiss man



SKORPION Im Einsatz gegen Schwerstkriminalität – und auch für eine Show zu haben. ALLESSANDRO DELLA BELLA/KEYSTONE

nie, mit welcher Situation man konfrontiert wird. Wir gehen immer in Gruppenstärke, gut vorbereitet und sehr besonnen vor.» Zur Verdeutlichung erinnert Beck an die Schiesserei vom 17. August im Kreis 5: Damals wurde ein Detektiv der Stapo angeschossen, als er im Internetcafé einen Mann kontrollieren wollte.

## Schulung durch Profis aus Deutschland

Die Entwicklung der Gesellschaft und der Kriminalität stellt die Polizei vor immer neue Herausforderungen. «Die

Gefahr von Terroranschlägen beschäftigt uns zunehmend», so Beck. Um die Gefährdung der Mitarbeitenden gering zu halten und die Bevölkerung zu schützen, steht die Spezialeinheit im regen Austausch – mit Österreich und Deutschland aber auch England und Amerika. Zurzeit nehmen die Angehörigen von «Skorpion» an einer Weiterbildung teil zum Thema «Erstsprecher/Verhandlungsführung».

Zwei deutsche Profis lehren den Angehörigen von «Skorpion», wie sie mit Geiselnehmern oder Selbstmordkandi-

daten in Kontakt treten und Gespräche führen sollen. Das Ziel: Die Situation zu stabilisieren. Gearbeitet wird anhand realer Vorfälle wie Bankraub, Geiselnahme oder häusliche Gewalt. «In solchen Situationen ist jedes Wort entscheidend», sagt Beck dazu. Ganz zentral sei in diesem Zusammenhang, dass sich die agierenden Beamten nicht schuldig fühlen – auch wenn ein Vorfall kein gutes Ende nimmt. Beck: «Der Täter ist für seine Tat verantwortlich – nicht der Spezialist, der die Tat nicht verhindern konnte.» Weitere Details zur Ausbildung darf er nicht bekannt geben – diese sind geheim.

Nicht ganz so geheim ist der Auftritt von «Skorpion» an der Show vom Freitag. «Unsere Leute seilen sich vom Dach des Hallenstadions ab.» Mehr möchte Beck nicht verraten.

## FESTIVAL-PROGRAMM

Am Donnerstag, 31. August 2006, bildet ein Umzug den Auftakt zum 9. Internationalen Polizeimusik-Festival. Am Freitag um 19 Uhr beginnt im Hallenstadion die grosse Musikshow. An der Show beteiligt sind unter anderem die gastgebende Polizeimusik Zürich-Stadt mit Gaststar Rahel Tarelli, die Polizeihunde-Truppe der Stadtpolizei Zürich sowie die Interventionseinheit Skorpion. Ebenfalls mit von der Partie sind Polizeimusiker aus Polen, England, Italien, Holland und der Schweiz. Tickets für die Show und Informationen dazu unter [www.polizeimusikfestival.ch](http://www.polizeimusikfestival.ch). Am Samstag finden öffentliche Konzerte an der Bahnhofstrasse statt. (ANT)

## «Ein sympathisches Bindeglied zur Bevölkerung»



Herr Beck, Sie sind auch Musikoffizier der Polizeimusik Stadt-Zürich. Wie sieht Ihre Aufgabe im Musikkorps aus?

André Beck: Ich achte als Mitglied und Vertreter des Kommandos darauf, dass unsere Musiker in der Öffentlichkeit so auftreten, wie es unserer Corpsphilosophie entspricht: bürgerlich und professionell. Die Polizeimusik soll ein sympathisches Bindeglied sein zur Bevölkerung. Ausserdem prüfe ich bei einem Auftritt während der Dienstzeit, ob eine Abkommandierung der Polizistinnen und Polizisten an ihrem Arbeitsplatz tragbar ist – viele Engagements tangieren die Dienstpläne. Und dann bin ich auch ein leidenschaftlicher Tambour.

## Proben sind keine Dienstzeit?

Beck: Proben nicht, viele Auftritte aber schon – die Polizeimusik Stadt-Zürich ist das offizielle Repräsentations-Orchester der Polizei und regelmässig vertreten wir auch die Stadt oder den Kanton Zürich oder im Ausland sogar die ganze Schweiz.

## In der Polizei-Musik spielen nicht nur Polizisten mit. Wieso?

Beck: Nur mit eigenen Leuten wären wir nicht auf diesem hohen Niveau spielfähig.

## Unterscheidet sich die Polizeimusik von einer Dorfmusik?

Beck: Bei uns geht es in der Regel disziplinierter zu und her. Wir haben es als Team lustig – aber sobald wir in Formation stehen wird nicht mehr geschwätzt und auch kein Kaugum-

mi gekaut. Die Haare sind hochgesteckt und die Uniform sitzt. Bei uns hängen keine Handys am Gurt und werden weder Sonnenbrillen getragen noch Ärmel hochgekrempelt – bei der Polizeimusik ist es halt wie bei der Polizei ein bisschen militärisch.

## Sie haben keine Nachwuchsprobleme – warum interessieren sich Jugendliche für die Polizeimusik?

Beck: Uns verbindet die Liebe zur Musik. Und: Als Polizeimusik der Stadt bestreiten wir viele aussergewöhnliche Auftritte in der Schweiz, aber auch im Ausland wie Chicago, Los Angeles, London oder Dublin – solche Chancen bekommen die wenigsten Musiker. Ich denke, vielen gefällt auch, dass man etwas repräsentiert: Wir sind nicht irgendeine Musik, sondern die Polizeimusik. (ANT)

# Mit Zuckerbrot und Peitsche Sozialkosten stabilisieren

**Sozialhilfegesetz** Vom Zürcher Regierungsrat vorgelegte Teilrevision bringt Anreize, aber auch Bussen – und stösst auf Kritik von links

ALFRED BORTER

Zuckerbrot und Peitsche, das ist, drastisch ausgedrückt, die Methode, mit der die Zürcher Kantonsregierung die Sozialkosten in den Griff bekommen will. Wie Regierungsrat Ruedi Jeker gestern bekannt gab, schlägt die Regierung dem Kantonsrat eine Revision des Sozialhilfegesetzes vor.

## An die Grenzen gekommen

Laut Jeker sind die Kosten für die Sozialhilfe von 37,9 Millionen Franken im Jahr 1981, als das Sozialhilfegesetz erlassen wurde, auf 234,9 Millionen Franken angewachsen. «Wir sind an die Grenzen des Systems gekommen», sagte er. Es sind nicht mehr vorwiegend Suchtmittelabhängige, Obdachlose und Verwahrloste, die Sozialhil-

fe beziehen, sondern vermehrt Alleinstehende, Alleinerziehende, kinderreiche Familien und junge Erwachsene. Mit Änderungen der Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für öffentliche Sozialhilfe (SKOS) haben die Verantwortlichen schon versucht, Gegensteuer zu geben, damit die Kosten nicht ganz aus dem Ruder laufen. Jetzt will der Regierungsrat das Sozialhilfegesetz entsprechend ändern; die Neuerungen sollen eine gesetzliche Grundlage erhalten und einheitlich in den Gemeinden umgesetzt werden.

Es sind in erster Linie die Gemeinden, die für die Kosten aufkommen; der Kanton steuert an die Kosten, die aufgrund des Sozialhilfegesetzes anfallen, nur 5 Prozent bei. Die Teilrevision ist laut Jeker in enger Zusammen-

arbeit mit den Gemeinden erfolgt. So ist vorgesehen, dass man Personen, die an der Schwelle zur finanziellen Abhängigkeit von Sozialhilfe stehen, rechtzeitig stützt, so dass sie die Lage ohne Sozialhilfe meistern können. Wer Sozialhilfe benötigt, soll nach Möglichkeit so gefördert werden, dass er wieder daraus herausfindet, etwa indem man jemandem eine Weiterbildung bezahlt.

Neu ist, dass die Gemeinde auch eine Gegenleistung fordern kann, zum Beispiel die Betreuung von Kindern oder anderen Personen, in einem Einsatzprogramm oder in anderer Form. Wer kooperiert, profitiert von finanziellen Anreizen.

Illegal anwesende Ausländer sollen künftig generell bloss noch Nothilfe beanspruchen

können; diese übernimmt der Kanton.

Zudem wird im Gesetz verankert, dass Sozialleistungen gekürzt oder eingestellt werden können, etwa wenn Schwarzarbeit festgestellt wird. Wer das beispielsweise für die Miete vorgesehene Geld anderweitig ausgibt, wird zur Rückerstattung verpflichtet, wenn die Gemeinde, damit keine Ausweisung aus

der Wohnung erfolgt, den Mietzins ein zweites Mal zahlt. Zudem sind Bussen vorgesehen, die durch die Statthalterämter ausgesprochen werden. Nicht bezahlte Bussen werden in Haft umgewandelt. Ein Tag Haft entspricht 30 Franken Busse.

## Keine Winkelried-Funktion

Auf die Frage, ob Zürich hier für die Schweiz im Kampf gegen

wachsende Sozialhilfeausgaben eine Winkelried-Funktion übernehme, widersprach Regierungsrat Jeker. «Wir spielen nicht Winkelried», hielt er fest. Es gehe allein darum, das Sozialhilfegesetz à jour zu bringen und die in den letzten Jahren bereits eingeleiteten Verfahren und Neuerungen im Gesetz zu verankern. Nun ist der Kantonsrat am Zug.

## ETH Zürich Europaweit führende Hochschule

Die besten Universitäten gibt es gemäss einer Rangliste aus China in den USA. Beste Hochschule auf dem europäischen Festland ist die ETH Zürich mit Rang 27 im «Academic Ranking of World Universities» der Shanghai Jiao Tong Universität. (SDA)

## Hombrechtikon Mann nach Brand verletzt

Bei einem Wohnungsbrand in Hombrechtikon ist am frühen Dienstagmorgen ein 32-jähriger Mann schwer verletzt worden. Es entstand ein Sachschaden von etwa 100 000 Franken. Die Brandursache ist noch unklar. (SDA)

## Wallisellen Feuer in Mehrfamilienhaus

Ein Sachschaden von rund 40 000 Franken ist am Dienstagnachmittag bei einem Brand in einem Mehrfamilienhaus entstanden. Verletzt wurde niemand. Verursacht wurde das Feuer durch einen 19-jährigen Heizungsmonteur. Dieser hatte laut Polizeiangaben bei Umbauarbeiten unvorsichtig mit einer Schweissanlage hantiert. (SDA)

## Bubikon Jugendlicher mit Messer attackiert

Drei unbekannte Jugendliche haben am Montagabend in Bubikon einen 17-Jährigen mit einem Messer attackiert. Er wurde am Bein verletzt, wie die Zürcher Kantonspolizei gestern mitteilte. Der Verletzte wurde mit der Sanität ins Spital gefahren und dort operiert. (SDA)

## SP: Recht auf Existenzsicherung bedroht

Die vom Regierungsrat vorgelegte Teilrevision des Sozialhilfegesetzes stösst auf Kritik von links. Die Grünen kritisieren die verschärften Sanktionsmöglichkeiten und den generellen Misstrauensgeist im Gesetz. Fehlverhalten von Sozialhilfesuchenden müsse geahndet werden – aber mit Mass. Wie die Grünen ist auch die SP entschieden

gegen die Möglichkeit der Behörden, Sozialhilfeleistungen einzustellen. Diese Regelung rüttle am verfassungsmässigen Grundrecht der Existenzsicherung. Zufrieden zeigen sich CVP und FDP. Zusammen mit der erfolgten Revision der SKOS-Richtlinien ergebe sich ein taugliches, der heutigen Situation angepasstes Instrument. (SDA)